Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

No. 257. Mittwoch, den 4. Juni. 1856.

Deutschland.

§§ **Berlin,** 4. Juni. Vor einigen Tagen theilte ich Ihnen den Vorgang mit dem Missionsprediger Hofmeyer, welcher am zweiten Pfingstfeiertage in der Hasenhaide statt fand, mit. Jetzt giebt der betreffende Missionsprediger im Evangelischen kirchlichen Anzeiger, um dem „Lügenartikel in der Vossischen Zeitung" entgegenzutreten, eine Darstellung dieses Vorfalles, welche ich Ihren Lesern um so weniger vorenthalten zu dürfen glaube, als sie daraus ersehen mögen, wie das, was sie aus Ihrer Zeitung erfahren, wenigstens kein Lügenartikel war, dann aber auch, weil ich dem geneigten Leser Ihrer Berliner Briefe gern die Erheiterung gönne, welche die Lukubration des 2c. Hofmeier dem gebildeten Leser bereiten muß. Die Darstellung des gedachten Missionspredigers lautet wie folgt: „Am zweiten Pfingsttage Nachmittags 4½ Uhr begab ich mich mit einem Theil des Jünglingsvereins (mit etwa 100 Gliedern) vom Vereinshause zum Spaziergang nach der Hasenhaide. Der uns unterwegs begegnende Missionsinspektor Haag schloß sich unserm Zuge an. Hinter dem Wasserthore wanderten wir, kleine geistliche Volkslieder singend, der Haide zu. An einem von Menschen überschwemmten Bier-Lokale hat uns unser Weg vorübergeführt; still und ohne zu singen sind wir vorübergezogen. Wir begaben uns etwas tiefer in die Haide nach einem Punkte, wo nur wenige Menschen gleich uns spazieren gingen, machten daselbst Halt und stimmten fröhlich unsere Lieder an. Währenddem wir nun sangen, kamen von verschiedenen Seiten Menschen herzu und stellten sich, uns zuhörend, in großem Kreise um uns herum. Ich fühlte mich inwendig dazu getrieben, meinen Jünglingen unter freiem Himmel eine Ansprache über die Bedeutung des Pfingstfestes zu halten. Das Hinzukommen vieler hundert Leute, die nicht zu meinem Vereine gehören, konnte mich von der Ausführung meines Verhabens nicht zurückschrecken; im Gegentheil mußte ich mir sagen: Es ist gut, wenn Viele die Pfingstverkündigung hören, das Wort, das du verkündigst, ist nicht dein Wort, und es wäre feige, wenn du nun schweigen wolltest. So redete ich durch Gottes Gnade frei heraus von der Sendung des heiligen Geistes, der uns zum Glauben an unsern Herrn Jesum Christum, den für uns am Stamm des Kreuzes gestorbenen, wahrhaftig auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Heiland bringe, und daß derselbige Jesus, wahrhaftiger Gott von Ewigkeit und wahrhaftiger Mensch, von Gott verordnet sei zum Richter über alles Fleisch. — Freilich, schon als ich meine Vereinsglieder anredete: „Meine Brüder in Christo!" fingen Etliche an zu höhnen; der Hohn und Spott wuchs auch momentan in arger Weise; aber um so stärker fühlte ich mich getrieben, dem übrigen, still aufmerkenden Zuhörerkreise in aller Nüchternheit zu sagen, worauf es einzig und allein ankomme im Leben und im Sterben, und kund zu thun, daß es keine fröhlicheren und freudenreicheren Menschen gäbe als gläubige Christen-Leute. Im Anschluß an diese kurze Ansprache sangen wir das Lied: Lobe den Herrn, den mächtigen König 2c. Im offenbaren Gegensatz dazu rottete sich ca. hundert Schritte von uns entfernt eine Anzahl junger Leute zusammen, ein Gassenhauerlied anzustimmen, doch auch dies hielt uns nicht zurück, zu Ehren unsers Herrn und Gottes unser Lied zu Ende zu führen. Da, in demselben Augenblicke, als die Jünglinge meiner Aufforderung, mit mir weiter zu gehen, folgen wollten, stürzte uns eine Anzahl wilder Menschen nach, mit Schimpfen, Toben und Schreien. Unter denselben that sich besonders ein betrunkener Feuerwehrmann hervor, der, mit unseligen Geberden auf mich zustürmend, an nichts Geringeres dachte, als gewaltsam mich zur Wache zu führen. Aber der Herr hat's gegeben, daß weder er noch andere wahrhaft Wuth schnaubende Leute mich thätlich angerührt, noch mir oder dem mich begleitenden Inspektor Haag oder den Jünglingen ein Leid angethan haben. Die Absicht dazu haben wohl Etliche in ihrer Unwissenheit und natürlichen Blindheit gehabt; ihre Mienen und Geberden verriethen es sehr deutlich; — das Wort des Lebens ist einmal Etlichen ein Geruch des Todes zum Tode, — aber gelungen ist es ihrer Keinem. Zu verwundern ist es nun nicht, daß aus diesem Vorfall eine Lügengeschichte gemacht und in die Welt hinein geschickt worden ist; denn, wenn dem Satan durch den Herrn gewehrt wird, mit Fäusten zu schlagen, so erwählt er in seiner List nichts lieber als Lüge und Lästerung, ruft wohl auch die von ihm sonst verachtete Behörde auf, um der ihm verhaßten freien Verkündigung des Evangeliums einen Damm entgegenzusetzen; aber — Gott sei gelobt! — das Wort Gottes ist noch nicht gebunden und der Herr wird's gewißlich versehen, daß wir es nach wie vor, mancher Seele zur Errettung und zum Segen, auch unter freiem Himmel verkündigen dürfen."

Der „H. C." meldet in einer telegraphischen Depesche aus Berlin, daß der ehemalige Kriegsminister Fürst Dolgorucki zum k. russischen Gesandten am Pariser Hofe ernannt worden ist.

Potsdam, 2. Juni. Der „Voss. Z." werden von hier aus nachträglich noch folgende Details über den Unfall berichtet, welcher vor einigen Tagen auf der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn stattgefunden hat. Der Berichterstatter erzählt: Es pflegt nämlich alle Abend dem letzten Kourierzuge nach Magdeburg noch eine Lokomotive oder ein kleiner Zug zu folgen. Dieser soll auch durch die rothe Fahne am Kourierzuge signalisirt gewesen sein. Da aber derselbe immer eine Stunde später zu kommen pflegt, so glaubte der Brückenwärter noch einige Schiffer durchlassen zu können und öffnete die Brücke wieder. Ehe er jedoch dieselbe wieder schließen konnte, hörte er das Heranbrausen einer Lokomotive. Da die Brücke nicht mehr so schnell zu schließen war, so zog er an der Signalstange den Korb bis auf die Mitte, welches Signal bedeutet: „Halt! Warten!" Auch eilte er der Lokomotive entgegen und machte durch Schwenken mit der Mütze ebenfalls das Signal zum Halten. Auch am Haltepfahl, welcher etwa funfzig Schritt diesseits der Brücke steht, war das Signal, daß diese geschlossen sei, noch nicht gegeben. Unerachtet dessen würde der Lokomotivführer noch Zeit gehabt haben, halten zu können, besonders wenn er, wie seine Pflicht war, langsam gefahren wäre, so scheint derselbe doch den Kopf verloren zu haben, denn die Lokomotive ging mit einer so rasenden Geschwindigkeit über die offene Brücke, daß sie mit dem Tender (eine in wissenschaftlicher Hinsicht interessante Thatsache) in ganz horizontaler Richtung die zwanzig Fuß breite Oeffnung der Brücke überflog, so daß sie nicht über Kopf setzte, noch ins Wasser fiel, sondern, wie eine Kanonenkugel, gegen das Gitterwerk der Drehscheibe anprallte, dieses zertrümmerte, und verbog, die Drehscheibe selbst aus ihrer Lage brachte und dann erst durch den Rückstoß so ins Wasser fiel, daß der hintere Theil der Lokomotive zuerst hinabstürzte, dann der Tender darüber hinfiel. Dabei waren der Maschinist und der Heizer (Lehrling) allerdings ins Wasser geworfen. Der Letztere rettete sich durch Schwimmen, bis er von Schiffern gerettet wurde. Der Maschinist aber, der nicht schwimmen konnte, hielt sich an einen Pfahl, bis auch er gerettet wurde, doch stark blutend am Kopf. Beide sind außer Gefahr (der Heizer im Armenhaus-Lazareth).

Danzig, 2. Juni. Morgen am 3. d. M. erwartet man hier die Ankunft des Admiral Prinzen Adalbert von Preußen; wahrscheinlich wird Se. k. Hoheit sich von Berlin bis Dirschau dem kaiserlichen Zug anschließen.

Am vergangenen Freitage wurde ein Gefreiter der 3. Kompagnie des fünften Infanterie-Regiments, der Schuhmachergesell Petzke, aus Käsemark gebürtig, bei der Schießübung an die Scheibe kommandirt, durch das Mißverstehen des Hornsignals, welches von einem anderen Schießstande in der Nähe gegeben wurde, erschossen. Heute Nachmittag wurde die Leiche mit großem militärischen Pomp zur Erde bestattet.

Vorgestern, Sonnabend Abend, geschah bei Ankunft des Güterzuges auf unserem Bahnhofe ein bedauerlicher Unglücksfall. Bei diesem Zuge, welcher von zwei Lokomotiven gezogen wurde, wollte der Wagenschieber Siewert die erste von der zweiten abkoppeln, um sie einen andern Weg einschlagen zu lassen, während Beide, wenn auch langsamen Ganges, noch in Bewegung waren. Als er wieder zur Seite springen wollte, stolperte er und fiel so unglücklich gegen einen Befestigungs-Pfahl, daß die Lokomotive ihn gegen den Pfahl quetscht und diesen aus der Erde riß. Die Quetschung traf vornehmlich den Unterleib, und war der Rückgrat so verletzt, daß man sogleich an die Rettung zweifelte. Unter den gräßlichsten Schmerzen, doch ganz bei Besinnung wurde der Verunglückte schleunigst ins städtische Lazareth gebracht, wo derselbe bereits gestern Abend verstorben ist. Erst seit drei Wochen war er verheirathet. (D. D.)

Breslau, 2. Juni. Der Provinzial-Steuer-Direktor theilt der Handelskammer mit, von dem Herrn Finanzminister ermächtigt zu sein, den steuerfreien Eingang von rohem Talg für Seifen- und Lichte-Fabrikanten in Breslau versuchsweise zu gestatten, und bemerkt, daß das hiesige Haupt-Steuer-Amt mit der erforderlichen Anweisung versehen sei, und diejenigen Fabrikanten, welche diese Begünstigung in Anspruch nehmen wollen, mit den näheren Bedingungen bekannt machen werde.

Naumburg a. d. S., 31. Mai. In Freiburg an der Unstrut werden in Zukunft moussirende Weine auf Aktien fabrizirt werden, und sind die Statuten über dies Projekt, welches der aus Silberberg heimgekehrte Rawald angeregt hat, von der Regierung unwesentlich monirt und nun wieder eingereicht, so daß die Bestätigung, da die Regierung die Sache günstig aufnimmt, zweifellos ist. Von den 1000 Stück Aktien, à 30 Thlr., sind bereits 900 gezeichnet.

Koblenz, 1. Juni. Heute sind die Trauerbotschaften hier eingetroffen über die furchtbaren Verheerungen, welche am gestrigen und vorgestrigen Tage die Gewitterregen in unserer Nähe angerichtet haben. Bei Bingen ist nämlich der durch seinen vorzüglichen Wein berühmte Scharlachberg am gestrigen Tage durch einen Wolkenbruch so vollständig verwüstet worden, daß alle Hoffnungen auf einen diesjährigen Weinertrag daselbst niedergeschmettert sind; der Boden der Weinberge wurde von dem in Strömen herabfließenden Regen von den Weinbergen weggeschwemmt und mit den Stöcken auf die Landstraße geflößt, welche dadurch unwegsam wurde, so daß der Eilwagen nur mit großer Mühe in der Nacht die Strecke passiren konnte.

Kiel, 2. Juni. Die H. N. erfahren aus einer Quelle, welche Vertrauen verdient, daß Se. Excellenz Herr Minister v. Scheel in nächster Zeit nach St. Petersburg geht und demnächst der Krönung des Kaisers von Rußland in Moskau beiwohnen wird.

Oesterreich.

Von der österreichischen Grenze, 1. Juni. Es wurde in diesen Blättern bereits erwähnt, daß das Ministerium in Angelegenheit der Begräbnisse von Akatholiken auf katholischen Friedhöfen den politischen Behörden eine Weisung zukommen ließ, wie sich dieselben in vorkommenden Fällen zu benehmen haben. Wir sind in die Lage gesetzt worden, über den Inhalt dieser gegenüber dem Hirtenbriefe des Erzbischofes von Wien bedeutsamen Verordnung nähere Angaben zu machen. Nach dem Inhalte dieser Weisung hat es von den in dieser Beziehung bisher in Uebung gewesenen Anordnungen abzukommen und an deren Stelle folgende Bestimmungen zu treten: 1) Auf den Gebrauch der Glocken haben Nichtkatholiken in der Regel keinen Anspruch. Sollte ausnahmsweise ein solcher auf Grundlage besonderer Privatrechtstitel behauptet werden, so wäre im Falle eines Streites hierüber die Erhebung zu pflegen, im Einvernehmen mit dem Ordinariate eine Ausgleichung zu versuchen und falls eine solche nicht gelänge, die Angelegenheit dem Ministerium zur Entscheidung vorzulegen. 2) Was die Friedhöfe anbelangt, so ist vor Allem auf Gemeinsamkeit derselben für Katholiken und Akatholiken nicht nur zu dringen, sondern vielmehr bei jedem sich darbietenden Anlasse zu wirken, daß für nichtkatholische Gemeinden entweder einige Friedhöfe neu errichtet werden, oder daß, wo hierauf ein billiger Anspruch bestehen sollte, ein Theil des vorhandenen gemeinsamen Friedhofes förmlich abgetrennt und der nichtkatholischen Gemeinde zu ihrem ausschließenden Gebrauch übergeben werde. Diese Theilung ist im kommissionellen Wege zu vermitteln und die Beilegung der sich hiebei allenfalls ergebenden Streitigkeiten in gütlicher Weise zu versuchen. Gelingt es nicht, die Theilung auf diesem Wege zu Stande zu bringen, so ist die Verhandlung gleichfalls dem Ministerium zur Entscheidung vorzulegen, wobei Rücksicht darauf genommen werden wird, wenn Ansprüche privatrechtlicher Natur geltend gemacht werden sollten. 3) An jenen Orten, wo ein eigener Friedhof für Nichtkatholiken nicht besteht, wird zwar, in so lange ein solcher nicht hergestellt werden kann, die Beerdigung nichtkatholischer Leichen auf dem Friedhofe zu geschehen haben. Es ist jedoch auf Begehren der Pfarrgeistlichkeit ein den Bedürfnissen entsprechender Theil desselben als Begräbnißplatz für Nichtkatholiken abzusondern. 4) Wo eine nichtkatholische Gemeinde einen eigenen Friedhof besitzt, sind die Leichen jener Personen, welche ihr angehört haben, nur auf diesem zu begraben. Eine Ausnahme könnte nur dann stattfinden, wenn einzelne Glieder der Gemeinde in so großer Entfernung von dem Orte der Hauptgemeinde, in welcher sich der Friedhof befindet, gestorben sind, daß die Uebertragung der Leichen bis dahin nicht ausführbar erscheint. In einem solchen Falle wird zwar die nichtkatholische Leiche auf dem katholischen Friedhofe zu beerdigen sein, es müßte jedoch auf Begehren der Pfarrgeistlichkeit der hierzu verwendete Raum ausgeschieden werden. 5) Dasselbe hat in jenen Fällen zu gelten, wo es sich um das Begräbniß vereinzelt in Mitte der katholischen Gemeinde lebender oder auf der Reise verstorbener Nichtkatholiken handelt. Es versteht sich von selbst, daß es Nichtkatholiken freisteht, auf ihren eigenen Friedhöfen, sei es, daß solche ursprünglich für sie hergestellt worden sind oder daß in Folge der Theilung des bestehenden gemeinsamen Friedhofes ein Theil desselben übergeben worden ist, die Beerdigung nach ihren religiösen Gebräuchen vorzunehmen. Wo dies nicht besteht, hat sich der nichtkatholische Seelsolger, wenn er die Leiche zu Grabe geleitet, nach den für die Beerdigung von Nichtkatholiken auf katholischen Friedhöfen bestehenden Vorschriften zu benehmen. Uebrigens wurde von dem Ministerium der geistlichen Ordinariate auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche sich voraussichtlich in Beziehung auf die vorliegende Frage ergeben dürften, und von demselben die Erwartung ausgesprochen, dieselben werden, so lange nicht jener Zustand hergestellt ist, welcher es gestattet, die Beerdigung von Nichtkatholiken auf katholischen Friedhöfen gänzlich auszuschließen, in den dieselben betreffenden Angelegenheiten mit Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse vorgehen und zur Behebung jener Schwierigkeiten, welche hierbei unvermeidlich sind, die Hand bieten.

(Br. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 1. Juni. Der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich ist heute hier eingetroffen und im k. Palais abgestiegen. Der Herzog von Brabant war ihm gestern entgegen gefahren und beide Prinzen haben zusammen die Städte Vournay, Courtray, Gent und Brügge besucht.

Frankreich.

† **Paris,** 2. Juni. Gestern ist der Kaiser nach Lyon gereist, um den durch die Ueberschwemmung Verunglückten Hülfe

zu bringen. Um 8 Uhr ist Se. Majestät glücklich in Dijon angelangt und wird heute die Reise fortsetzen.

Der Kardinal Patrizi, Legat a latere, der, wie bekannt, den Papst bei der Taufe des kaiserl. Prinzen vertreten soll, wird am 4. d. in Marseille eintreffen und daselbst von dem Ceremonienmeister Feuillet de Conches empfangen werden, den der Kaiser zu diesem Zwecke dorthin gesandt hat.

Paris, Dienstag, 3. Juni. Die Legislative hat 2 Mill. Frs. zur augenblicklichen Unterstützung der Ueberschwemmten von Lyon votirt.

Italien

Turin, 30. Mai. Unsere Deputirten-Kammer votirte gestern, fast mit Stimmeneinheit und unter freudigen Beifallsrufen, das von 116 Kammer-Mitgliedern vorgeschlagene Gesetz, welches dem General Lamarmora 50 Aren Stadt-Terrain in der Nähe der Citadelle, wo die neue Tschernaja-Straße eröffnet wird, als National-Belohnung zutheilt. Einige Deputirte bringen außerdem in diesem Augenblick eine National-Subskription in Anregung, um einen prächtigen Palast für den hochgefeierten General auf diesem Terrain zu erbauen. In Genua werden glänzende Vorbereitungen zum Empfange Lamarmora's getroffen; das dortige Municipium hat die Minister, Senatoren und Deputirten zur Theilnahme am Feste eingeladen. Ein anderes Fest wird später in Turin statthaben, nämlich die Vertheilung der englischen Medaillen an unser Krim-Heer, über welches der König bei dieser Gelegenheit Revue halten wird. Zur Erhöhung der Feier hat das hiesige Municipium 50,000 Lire votirt. — Aus Parma wird von neuen Verhaftungen berichtet. Die Zahl derselben wird auf nicht weniger als 70 angegeben. Das ist ein trauriges und beklagenswerthes Seitenstück zu den piemontesischen Nationalfesten!

(Sp. Z.)

Großbritannien.

London, 31. Mai. Am ersten Tage des Epsomrennens, am sogenannten Derbytage, war der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bekanntlich unter den Zuschauern und hat den Engländern sehr gefallen, wie man aus der Beschreibung seiner Persönlichkeit und seiner Haltung in den Blättern ersieht. So findet sich in dem Morning-Chronicle folgende naive Notiz: „Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist von kräftiger und imponirender Gestalt. Sein Aeußeres ist von einer natürlichen Schönheit, obgleich sein Antlitz durch Uebungen im Freien leicht gebräunt ist. Er hat blondes, sehr kurz geschnittenes Haar. Ein Herrscherzug (air of command) scheint ihm angeboren. Am Derbytage erschien er, einem jungen Engländer ganz ähnlich. Es liegt in einem englischen Hute eine Eigenthümlichkeit, welcher seine Abstammung weit und breit verkündet, und ein unverkennbares Exemplar dieser Art war von dem Prinzen gewählt; dazu kam eine blau karrirte Kravatte, wie sie unsere Landlords zu tragen pflegen. Der Prinz war für alle Begrüßungen sehr aufmerksam und dankbar. Der Engländer ist freilich sonst nicht gewohnt, selbst vor gekrönten Häuptern den Hut abzuziehen. Sehr viel Beachtung und Bewunderung fand die Haltung des Prinzen den Damen gegenüber, der Lady Chesterfield und Lady Wilton, welche neben ihm in einer benachbarten Loge saßen.

Die öffentliche Meinung in England über Preußen ist in einer sichtlichen Aenderung begriffen. In der Times liest man eine begütigende Erklärung des Verhältnisses Preußens zu Rußland, es sei eine alte preußische Staatspolitik, keine Familienpolitik, welche die guten Beziehungen zu Rußland diktirt habe. Die künftige Politik Preußens sei klar gezeichnet: „Unabhängigkeit von Rußland, Allianz mit England, konstitutionelle Regierung, freisinnige Handelsprinzipien und Entwickelung seiner materiellen Interessen."

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Mai. Da ich glaube, daß richtige Anschauungen über das, was sich im innersten Leben Rußlands regt, nicht oft genug wiederholt werden können und namentlich in unsern deutschen Nachbarlanden, mit denen wir hoffentlich bald auch in mehr nachbarlichen Verhältnissen stehen werden, interessiren müssen, so komme ich noch einmal auf das Thema meines vorigen Briefes zurück, nämlich auf die sich immer klarer und fester aussprechende Bekämpfung jenes einseitigen Nationalismus, der sich spröde verhält gegen das europäische Kulturleben und im Slaven-, resp. Russenthum alleinseligmachende Mysterien gefunden haben will. Sie erinnern sich, daß dieses Ultra-Russenthum in der Moskauer Monatsschrift Russkuja Besséda sein Wesen treibt, und daß die Moskowskija Wjedomosti (Moskauer Zeitung) dagegen in die Schranken tritt. Zur Vervollständigung meiner Auszüge aus dem betreffenden, scharf und bündig geschriebenen Artikel übersetze ich hier noch die vier Thesen, in welchen die Redaktion der genannten Zeitung ihre Ansichten rekapitulirt: 1) ein russischer Gesichtspunkt in Kunst und Wissenschaft, das Wort russisch im Sinne ursprünglicher (unentwickelter) Volksthümlichkeit genommen, ist eine reine Absurdität; 2) der nationale Gesichtspunkt, als Manifestation des russischen Geistes und Charakters, wird durch die gebildete Klasse vertreten, und zur Verbreitung der Bildung bestehen bei uns wie in der ganzen Welt, Schulen, Universitäten, eine Literatur u. s. w.; 3) die gesunde Vaterlandsliebe besteht in dem Streben, die durch Bildung gewonnenen Segnungen auf das ganze Land auszudehnen; 4) die vom Occident nicht zufällig, sondern vermöge historischer Gründe zu uns gelangte Bildung ist nicht im Stande, den russischen Nationalcharakter zu verwischen, sondern kann ihn nur zu geistiger Thätigkeit und Selbstständigkeit anregen. Zum Beweise dient, daß die unbedingte Nachahmung des Westens längst in ihrer Haltlosigkeit bloßgestellt ist.

In derselben Moskauer Zeitung wird eine Einseitigkeit anderer Art bekämpft. Der Professor Werdadski war im „russischen Boten" mit einer Theorie der Handelsfreiheit quand même aufgetreten. Er war so weit gegangen, die letzten Gründe des jetzt beendigten Krieges in dem unsern Fabriken gewährten Zollschutze zu suchen und Rußland als ein Land darzustellen, das lediglich auf Ackerbau angewiesen sei. (Vielleicht erinnern Sie sich dabei der englischen Journalstimmen, die mit großer Sicherheit, noch vor einem Decennium etwa, dem deutschen Volke ebenfalls wesentlich die — Bauernrolle zutheilten.) Dem geehrten Professor erwiedert sehr umsichtig ein Herr D. Schipoff, daß man ein Reich wie Rußland, das so verschiedenartige Boden- und Lokalverhältnisse in sich vereinige, unmöglich zum exklusiven Agrikulturstaat stempeln könne. Es sei ganz richtig, daß Rußland die Interessen anderer Stämme nicht ganz ignoriren und sich dem allgemeinen Hasse nicht aussetzen dürfe — allein es sei verkehrt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Wenn auch die südlichen und westlichen Theile des Reichs im Ackerbau ihre nächste und beste Beschäftigung fänden, so sei der mittlere nnd nördliche Strich Rußlands doch offenbar bei weit geringer Fruchtbarkeit des Bodens und bei seinen sieben Wintermonaten auf industrielle Thätigkeit hingewiesen. Gerade die Fabrikthätigkeit habe den Absatz des Getreides im Innern befördert, so daß die Kornpreise und somit der Bodenwerth seitdem notorisch um 30 pCt. gestiegen seien. Der Verfall mancher ländlichen Besitzungen rühre wahrlich nicht vom Tarif her, sondern vielmehr von der unzureichenden Entwickelung der produktiven Kräfte, von der Schwierigkeit der Kommunikation, vom dem Luxus der höhern Stände, von der schlechten Verwaltung und von andern ähnlichen Ursachen her. Der Professor Warnadski gebe die große Wichtigkeit des Binnenhandels für den Wohlstand des Volkes zu und stelle doch wieder Alles auf den Handel mit Europa, über den er sogar den Handel mit Asien vernachlässigen wolle. Aber gerade der Umstand, daß dieser asiatische Handel bis jetzt gegen den europäischen um das Achtfache im Nachtheile ist, müsse uns antreiben, auf die Entwickelungen unserer Handelsbeziehungen zu Asien bedacht zu sein, um so mehr, da wir nach dieser Seite keine Rohprodukte, sondern Fabrikate absetzen, was namentlich für Nordost-Rußland von außerordentlicher Bedeutung sei.

(K. H. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Der Großvezier Aali Pascha wird bei seiner Rückkehr aus dem Westen auch Berlin berühren, und man mißt ihm hier den Auftrag bei, möglichst wohlwollende Beziehungen mit der preußischen Regierungen anzuknüpfen.

Provinzielles.

△ **Demmin**, 3. Juni. Am Sonntag Vor- und Nachmittag waren Vergnügungsfahrten auf dem Dampfschiff Falke nach Loitz angesagt, doch mußte die erstere des schlechten Wetters wegen unterbleiben. Am Nachmittag zwar war das Wetter auch nicht freundlich, aber die Luft milde. Die Gesellschaft bestand aus 100 Personen. So angenehm es auch immer ist, auf einem so schmalen Fluß zwischen Berg und Thal dahin zu gleiten und das Auge über die weiten grünen Auen schweifen zu lassen, so störend berührte es dagegen, wenn das Schiff zuweilen den Bewegungen der schmalen Peene nur mit Mühe folgen konnte. Nach einstündiger Fahrt kamen wir in Loitz an. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und die Väter und Großväter mit der langen Pfeife und dem „Verschwender" (sehr langen Rock) angethan, empfingen uns Demminer Touristen — diesmal nicht zur blutigen Fehde, wie in den Zeiten des Mittelalters, sondern — zu einem Humpen Medoc. Die Gesellschaft verkehrte vornehmlich im Hôtel de Brunner, welches wir von der Wasserseite blockirten. Nach dreistündiger Rast traten wir die Rückfahrt an. Mit dem Schlage 9 Uhr waren wir vor den Thoren Demmins wieder angelangt.

Stettiner Nachrichten.

** Vorgestern Nachmittag fiel ein mit dem Ausladen von Roheisen beschäftigter Arbeitsmann in die Oder und ertrank. Seine Leiche ist gestern Morgen erst beim Packhof aufgefunden worden.

(Eingesandt.)

Wenngleich der Magistrat zur Vermehrung der Badeanstalten eine neue Stelle angewiesen und ein Unternehmer solche zu einer Badeanstalt einzurichten bereits begonnen hat, so dürfte ersterem aber wohl noch die Sorge obliegen, Gelegenheit zu geben, daß auch die vielen Arbeiter sich in reinem Wasser baden könnten, denen es unmöglich ist, 1 oder 3 Thlr. in der Anstalt zu bezahlen, und die sich gleichwohl am Abend danach sehnen, ihrem Körper ein erfrischendes Bad zu gönnen, nachdem sie sich während des Tages im Schweiße gebadet haben. Wenn dieselben jetzt, in der bisherigen Anstalt auf der Silberwiese baden, — und anderswo ist eine für sie geeignete Stelle nicht — so kommen sie nach dem Bade zu der Ueberzeugung, daß sie um nichts reiner gewaschen sind, als vorher. Gegenwärtig geht der Badende noch bis an den Schenkeln im Morast und Grundkraut wuchert überall in reichster Fülle. Die Baggerung dauert nun, wie es das vorige Jahr gelehrt hat, mindestens vierzehn Tage. Es wäre daher an der Zeit, daß diesem Uebel schnell abgeholfen würde.

Vermischtes.

(William Palmer vor dem Central-Kriminalhof zu London.) (Fortsetzung.) Der General-Anwalt überreicht hierauf dem Zeugen ein Dokument, welches seine Unterschrift trägt, und der Zeuge erklärt, er vermöge sich nicht zu erinnern, ob das seine Unterschrift sei oder nicht, worauf einer der Richter, Baron Alderson, vor Erstaunen die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt. Nachdem er das Dokument, eine Anweisung auf die Police, gelesen hat, sagt der Zeuge, er glaube nicht, daß die Unterschrift von ihm herrühre, er zweifle daran. Er könne beschwören, daß es nicht seine Handschrift sei.

Lord Campbell: Sind Sie wirklich bereit, mein Herr, zu schwören, daß Sie dieses Dokument nicht unterzeichnet haben?

Zeuge: Ich erinnere mich dessen nicht; ich glaube nicht, daß ich es unterzeichnet habe.

Der General-Anwalt dringt hierauf stark in den Zeugen, der heftig zu zittern beginnt. Die Richter fragen ihn noch allerlei, stehen aber zuletzt in Verzweiflung von diesem Unternehmen ab, da nichts dabei herauskommt.

Bei der Fortsetzung des Kreuzverhörs erklärt der Zeuge: Ich bewarb mich bei der Midland Assurance Company (einer Lebensversicherungs-Gesellschaft) um die Stelle eines Agenten in Rugeley und that Schritte bei ihr, das Leben des mehrerwähnten Bates zu 10,000 Pfd. St. zu versichern. Ich ward Agent der Gesellschaft, um diese Versicherung zu Stande zu bringen. Der Angeklagte bat mich darum. Bates führte die Aufsicht über Palmer's Stall und erhielt wöchentlich 1 Pfd. St. von ihm.

Der General-Anwalt händigt dem Zeugen verschiedene Dokumente ein und setzt das Kreuzverhör fort.

Zeuge: Diese Unterschriften rühren von mir her. Ich erinnere mich aber nicht, daß man sich im Dezember 1854 an mich gewandt hat, um das Leben Walter Palmer's für 13,000 Pfd. St. bei der Solicitors and General Company zu versichern. Möglich ist es allerdings. Es ist möglich, daß ich im folgenden Monat (Januar 1855) aufgefordert wurde, ein auf die Versicherung des Lebens von Palmer für 13,000 Pfd. St. bei einer andern Gesellschaft bezügliches Dokument zu bescheinigen; ich erinnere mich aber dessen nicht. (Große Sensation.) Ich erinnere mich nicht, ob ich dabei war, als Walter Palmer die Anweisung unterzeichnete, doch ist es möglich. Es ist möglich, daß ich sie bescheinigt habe, allein ich erinnere mich dessen nicht. Es ist möglich, daß ich von William Palmer 5 Pfd. St. für die Bescheinigung erhalten habe, jedoch erinnere ich mich dessen durchaus nicht.

Sergeant Shee fährt mit Vernehmung des Zeugen fort.

Zeuge: Mrs. Palmer ist ungefähr 60 Jahre alt. Ihr Mann starb vor 20 Jahren. Ihr ältester Sohn, Joseph Palmer, ist Holzhändler und besuchte sie häufig, eben so George Palmer, der Sachwalt ist und in Rugeley wohnt. Ein anderer Sohn, ein Geistlicher, kam gleichfalls oft zu ihr, und eine Tochter wohnte beständig bei ihr. Es sind drei Mägde im Hause. Das Haus der Mrs. ist groß und enthält, wenn ich nicht irre, 5 Schlafzimmer. Es ist durchaus kein Anlaß zu der Behauptung vorhanden, daß ein unziemliches Verhältniß zwischen mir und Mrs. Palmer bestehe. Es ist wirklich kein Grnnd zu einem solchen Verdacht; die Leute mögen allerlei reden, aber es ist kein wahres Wort daran.

Die Art, wie der Zeuge die an ihn gestellten Fragen beantwortet, erregt offenbar sogar den Aerger des Mr. Shee, der sich niedersetzt, ohne weiter auf die Sache einzugehen.

Um 20 Minuten nach 2 Uhr vertagt sich der Gerichtshof auf kurze Zeit. (Fortsetzung folgt.)

Wollbericht.

Breslau, 4. Juni. (Vormittags.) Der Wollmarkt ist vollständig unbelebt, die Wäsche wenig entsprechend. Bisher wurde noch nichts gemacht, denn die Forderungen sind hoch und Gebote werden nur nach vorigjährigen Preisen, mitunter jedoch für beliebte Stämme 5 Thlr. höher gemacht. Schlesische Fabrikanten sind wenig vertreten. (Tel. Dep.)

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 3. Juni, Mittags 3¾ Uhr. Oder (Janssen) Gebröders (Buttler) von Norköping. Anna (Dobbrick) von Kolberg. Spekulation (Swanberg) von Calmar.

Börsenberichte.

Stettin, 4. Juni. Witterung: Gestern Nachmittag starker Gewitterregen, heute warme, klare Luft. — Barometer 28″ 3‴. Thermometer + 16°. Wind S.

Am heutigen Landmarkt hatten wir eine Getreide-Zufuhr bestehend aus: 8 W. Weizen, 3 W. Roggen und 2 W. Hafer. Bezahlt wurde für Weizen 80—100 Rt., Roggen 78—84 Rt. und Hafer 40—44 Rt., Stroh 11—12 Rt. pr. Schock, Heu 17½—25 sgr. pr. Centner.

An der Börse:

Weizen, Geschäft stille, loco 86pfd. gelber pomm. pr. 90pfd. 98 Rt. Br., 87.90pfd. do. 100 Rt. Br., Juni u. Juni-Juli 84.90pfd. 94 Rt. bez. im Verbande, 88.89pfd. gelb. Durchschnitts-Qualität 101 u. 100 Rt. bez.

Roggen loco mehr Geschäft, Termine weichend, loco 84pfd. pr. 82pfd. 75½ Rt., 50 Wspl. 82pfd. effectiv frei Wasser 75 Rt., 83pfd. pr. 82pfd. 74½ Rt., pr. 82pfd. dänisch. 73¾ Rt., 1 Anmeldung 82pfd. 74 Rt., 1 schwed. Ladung 82pfd. 73½ Rt. bez., pr. Juni 82pfd. 69, 68½, 68, 67½, 67 Rt. bez., Juni-Juli 64—63½ Rt. bez., 63½ Br., Juli-August 60 Rt. bez., August-September 58 Rt. Br., September-Oktober 56½, 56 Rt. bez., 56 Br., 55½ Gd.

Gerste stille, loco pr. 75pfd. gr. pomm. 57, 57¼ Rt. bez., nach Qualität geringer Waare pr. 75pfd. 56½, ¾ Rt. bez.

Hafer matt, loco sächs. pr. 52pfd. 38 Rt. Emdener pr. 52pfd. 39½ Rt. bez., Juni-Juli 50.52pfd. ohne Benennung 37 Rt. Br.

Erbsen loco kl. Koch- 78—80 Rt. Br.

Rüböl ziemlich unverändert, loco 14½ Rt. bez., 14⅔ Br., Juni-Juli 14⅔ Rt. Br., Juli-Augnst 14¾ Rt. Gd., ⅚ bez., September-Oktober 14⅔, ¾ Rt. bez., ¾ Rt. Br. u. Gd.

Leinöl, loco incl. Fass 12 7/12, ½ Rt. bez., ⅔ Br., Juni-Juli 12⅜, 5/12 Rt. bez., Juli-August 12½ Rt. bez.

Spiritus loco fester, Termine schliessen matter, loco ohne Fass 10⅝, ¾ % bez., Juni 11⅛ % bez. u. Gd., Juni-Juli 11⅛, 3/16 % bez., ⅛ % Br., Juli-August 11⅛ % bez. u. Br., August-September 11⅛, 3/16 % bez., September-Oktober 11⅝, ¾ % bez., ¾ % Gd.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 4. Juni. Nachmittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 86½ bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 113 bez. Berlin-Stettiner 165 bez. Stargard-Posener 98¼ bez. Köln-Mindener 163 Br. Rheinische 117 Br. Französisch-Oesterreich. Staats-Eisenbahn 169 bez. Wien 2 Mt. 100 bez.

Roggen, pr. Juni 71, 72¼ bez., pr. Juni-Juli 65¼, 66 bez., pr. Juli-August 60½, 61½ bez.

Rüböl loco 15⅓ bez., pr. Juni 15¼ Br., pr. September-Oktober 14 7/12, ⅝ bez.

Spiritus loco 32¾ bez., pr. Juni 32¼, ½ bez., pr. Juni-Juli 31¾, 32 bez., pr. Juli-August 32 bez.

Stettin, den 4. Juni 1856.

		Gefordrt	Bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	153	153	—
	2 Mt.	—	150⅞	150⅞
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	142½	—	—
London	kurz	—	6 24½	6 24½
	3 Mt.	—	—	6 22
Paris	3 Mt.	79 7/12	—	—
Bordeaux	3 Mt.	79 7/12	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuss. Anleihe 1850/52	4½ %	—	—	—
do. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	—	—	—
Pomm. Pfandbriefe		—	—	—
Rentenbriefe	4%	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Act. à 500 Thlr. incl. Dividende v. 1. Jan. 1856		650	—	—
Berl.-Stett. Eisenb.-A. Litt. A. B.		—	165	—
do. Prioritäts-	4½ %	101½	—	—
Stargard-Pos. Eisenb.-Actien	3½ %	—	—	—
do. Priorität-	4½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	—
do. do.	4½ %	101	—	—
do. Strom-Vers.-Actien		180	—	—
Preuss. National-Vers.-Act.	4%	123½	123½	—
Preuss. See-Assec.-Actien		655	—	—
Pomerania See- u. Fluss-Vers.		—	112	—
Stettiner Börsenhaus-Oblig.		—	—	101
do. Schauspielhaus-Oblig.	5%	—	—	101
do. Speicher-Actien		95	—	92½
Vereins-Speicher-Actien		118	—	—
Pomm. Prov.-Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Neue Stett. Zuck.-Sied.-Actien		—	—	—
Walzmühlen-Actien		—	—	—
Stett. D.-Schleppsch.-Ges.-Act.		1500	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Act.		350	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Oblig.	5%	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Act.		125	—	—
Neue Dampfer-Comp.		109	—	—

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	2	337,46‴	337,45‴	337,45‴
Thermometer nach Reaumur.	2	+ 10,2°	+ 18,5°	+ 13,6°

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schoenert in Stettin. Druck von R. Graßmann in Stettin.